

## **Predigt**

10. September 2022  
Wulkow  
Festwiese Wulkow

**Bischof Dr. Christian Stäblein**

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gemeinde hier beim Erntefest,

tolle Geschichte, auch op Platt – man fragt sich eigentlich nur, ob man sie versteht. Und das ist natürlich nicht die Frage danach, ob wir Plattdeutsch verstehen. Ich gehe mal durch, was ich verstanden habe. Das sind vor allem drei Dinge.

Erstens: Alle werden satt in der Geschichte bei Jesus. Ja, es sind am Ende sogar noch sieben Körbe voll über. Alle werden satt. So ist diese Erde, so ist die Schöpfung angelegt. Und dafür gilt es heute als erstes zu danken auf diesem herrlichen Erntefest. Danken, unbedingt und aus vollem Herzen, den Landwirtinnen und Landwirte, dass Sie dafür sorgen, dass wir satt werden. Auch in so einem trockenen Jahr wie diesem. Ich war erst neulich auf einem Hof in Südbrandenburg, der Bauer hat mir die Herausforderungen aus diesem Jahre gezeigt. Buchweizen war ein Witz hat er gesagt, praktisch ohne Korn, alles taub. Hirse ok. Weizen, höre ich, war auch in Ordnung. Aber natürlich viel zu trocken. Und trotzdem schaffen Sie es mit Ihrer Arbeit, mit Ihrem Tun, mit Ihrer landwirtschaftlichen Kunst, dass wir alle genug zu essen haben. Und zu trinken. Und es köstliche Lebensmittel sind, die aus Brandenburg kommen.

Danke dafür an alle, die daran auch mittun: Lebensmittelverarbeitende Industrie, Biohöfe, Käsereien, Milchgenossenschaften, Obstplantagen, Joghurtbetriebe, ich könnte noch lange aufzählen. Alle werden satt. Dass das nicht nur für Brandenburg gelten soll, sondern dass wir von Brot für die Welt reden und das so meinen – und dass das eine Herkulesaufgabe ist, gerade in diesen Zeiten heute mit dem furchtbaren Krieg und Getreidezurückhaltung und Weltmarktspekulation, eine Herkulesaufgabe mindestens so groß wie bei Jesus in der Geschichte, das ist nicht zu übersehen.

Alle werden satt, das muss heute auch die Erinnerung sein: alle sollen satt werden auf dieser Welt. Dazu braucht es die Kunst der Landwirtinnen und Landwirte, die mit immer neuem Knowhow manchmal schiere Wunder vollbringen und in schwierigsten Jahren gute Ernte beschere. Danke. Wie heißt es in der Geschichte: Jesus nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie. Das ist die Grundgeste von allem. Danken, teilen. Gott danken. Aus seiner Schöpfung ist das, dass alle satt werden.

Zweitens: Wenn das Geheimnis dieser Geschichte bei Jesus ist, dass Gott schenkt, was wir zum Leben brauchen und dass da, wo wir genau darauf vertrauen und dieses einfach teilen, dass es da auch immer schon gut und genug ist -, wenn das das Geheimnis des Wunders der Schöpfung ist, dann kann es nicht sein, dass wir diese Schöpfung ausbeuten, benutzen, auslaugen – nennen Sie es, wie Sie wollen.

Vertrauen, dass diese Schöpfung genug hergibt und immer schon genug da ist, kann nur heißen: in großer Achtung vor dem Leben, in großer Achtung vor den Tieren, den Mitgeschöpfen, in großer Achtung auch vor jedem Stück Erde und Feld das Wunder erinnern, dass diese Schöpfung ist. Ich glaube, kaum jemand weiß das so gut wie Landwirtinnen und Landwirte. Sie nehmen eine Ähre. Reiben sie in der Handfläche. Und auch beim Hunderttausendsten Mal ist da Staunen, dass das ist, was da ist: Korn. Die Schöpfung ist so reich, wenn wir gerecht teilen, wenn wir im Vertrauen teilen, dass es genug ist, wenn ich nicht raffen muss. So, wie wir mit der Schöpfung umgehen, erscheint es aber als das Gegenteil: als hätten wir noch sieben Erden in der Hinterhand. Und als reichte es, wenn wir sieben Brote haben, die anderen können ja dann gucken, wo sie anbauen. So wie wir mit der Erde umgehen, hungern Millionen und sind noch mehr auf der Flucht, genötigt, ihre Heimat zu verlassen. Wir gehen geradezu blasphemisch mit der Schöpfung um. Achtung, Schöpfung, sagt die Geschichte. Sie wird zum Wunder für die, die ihr vertrauen.

Drittens: Achtung, Schöpfung. Das wissen wir. Aber leben es oft doch nicht. Warum auch immer: wir wissen, was richtig wäre, tun aber das andere. Weil: machen alle so. Weil: wenn ich nicht, nimmt's wer anders. Weil: will jetzt auch mal dran sein, frag doch erstmal die anderen. Achtung Schöpfung, wir wissen das, leben aber oft anders. Den Menschen damals, die mit Jesus mitgelaufen sind, ging es auch so. Und so wollten sie bei dem sein, der von der Achtung nicht nur redet, der sie lebt, der sie tut, der sie ist.

Wo das ist, werden Menschen in der Tiefe ihres Lebens satt, alle. Und wer weiß schon wie. Das muss ich Ihnen ehrlich sagen, ich weiß ja nicht, wie Jesus das hinbekommen hat mit den sieben Broten und den 4000 Leuten. Das ist ja kein Erntetrick, den ich heute weiter geben könnte. Ich glaube vielmehr, das kommt aus der Achtung. Aus dem, wie er Gott vertraut. Aus der Liebe zu Mensch und Geschöpf. Und dass er das lebt, dass Gott alles schenkt. Auch, ja auch neue Wege im Umgang mit der Schöpfung. Gott wird das geben, wo wir anfangen sie wirklich zu achten. Ist nicht platt. Aber vermutlich ganz einfach, wo wir es tun. Danke, Gott. Amen.